



Jagdhundeführung

Ein altes Sprichwort besagt: „*Jagd ohne Hund ist Schund!*“. Wenn auch nicht jeder Jäger zeitlich in der Lage ist, einen Jagdgebrauchshund abzuführen, sollte er dennoch einen Überblick über die Grundzüge der Jagdhundeführung haben und sicherstellen, dass ihm im Fall aller Fälle unverzüglich ein Hundeführer mit brauchbarem Hund zur Seite steht. Hundeführung erfordert nicht nur die dazu nötige Passion, auch der Zeitfaktor spielt eine entscheidende Rolle. Tägliche Reviergänge und Übungseinheiten sind insbesondere für die weitere Entwicklung des Junghundes entscheidend. Auch in der späteren Praxis ist vieles zeitlich nicht planbar. So fallen z.B. Nachsuchen auf krankes Wild eben nicht immer nur in der Freizeit an und der Hundeführer muss oft genug improvisieren und die Bereitschaft dazu haben, manch einen Termin aufzuschieben.

Jagdhunderassen und ihr spezielles Einsatzspektrum – Welches ist die richtige Hund für mich?

Neben ganz persönlichen Vorlieben für die eine oder andere Hunderasse sollten die später im Jagdbetrieb anfallenden Aufgabengebiete bei der Entscheidungsfindung ebenfalls Berücksichtigung

finden. Denn je nachdem ob ich bevorzugt in Waldrevieren auf Schalenwild jage oder eher der Niederwildjagd in weiträumigen Feldrevieren nachgehe, ob die Jagd auf Wasserwild einen Schwerpunkt darstellt oder ich einen Hund zum Stöbern auf Schalenwild oder für die Baujagd auf den Fuchs benötige wird es Rassen geben, welche entsprechende Veranlagungen und dadurch Vorzüge mitbringen.

Von ihren speziellen Einsatzgebieten her unterteilen wir die Jagdhunderassen in folgende Gruppen:

- Vorstehhunde (z.B. Deutsch Drahthaar, Großer und Kleiner Münsterländer, English Setter)
- Stöberhunde (z.B. Deutscher Wachtelhund, Cocker Spaniel)
- Apportierhunde (z.B. Labrador- und Golden-Retriever)
- Erdhunde (z.B. Teckel, Deutscher Jagdterrier, Jack Russel Terrier)
- Jagende Hunde / Bracken (z.B. Beagle, Brandl-Bracke, Tiroler-Backe)
- Schweißhunde (Hannoverscher Schweißhund, Bayrischer Gebirgsschweißhund, Alpenländische Dachsbracke)

Erste Einarbeitung und Abführung des Junghundes

Schon der Züchter kann bei den Welpen wichtige Grundsteine für ihren späteren Lebensweg als Jagdgebrauchshund legen. Die für die Welpen so wichtige Prägungsphase findet nämlich schon in der 4. bis 7. Lebenswoche statt. In dieser Zeit sollten die Welpen z.B. schon ihre ersten Kontakte mit erlegtem Wild und mit dem Element Wasser erfahren. Im 2. bis 3. Lebensmonat durchläuft der Junghund dann die sogenannte Sozialisierungsphase. Er nimmt nun langsam seine Stellung im „Rudel“ ein, wobei auch Kontakte zu Artgenossen (z.B. bei einer Welpenspielrunde) sehr wichtig für seine weitere Sozialisierung sind. In dieser Phase beginnen wir auch mit der „Stubendressur“. Ziel dabei ist, dem Junghund möglichst

spielerisch und ohne Anwendung unnötigen Zwanges einen ersten, grundlegenden Gehorsam näher zu bringen. Dabei soll der Hund neben Stubenreinheit erlernen, auf den Ruf seines Namens zu reagieren, auf Kommando seinen ihm zugewiesenen Platz aufzusuchen und sich langsam an Halsung und Leinenführung zu gewöhnen. Im Revier fangen wir an erste Futterschleppen zu arbeiten, welche am Anfang nur wenige Meter betragen und die Länge mit zunehmender Sicherheit des Hundes dann langsam gesteigert wird. Auch das Ausarbeiten der Hundeführerspür stellt eine sehr gute Möglichkeit dar, die Nasenleistung des Hundes zu fördern und die Bindung zu seinem Führer zu intensivieren. Dies geschieht, indem man in einem vom Hund unbemerkten Augenblick sich entfernt und in ein Versteck begibt. Merkt der Junghund, dass ihm sein Rudelführer abhanden gekommen ist, wird er sich mit tiefer Nase auf die Suche begeben um wieder Anschluss zu erhalten. Reviergänge werden stets mit unterschiedlichsten Gehorsamsübungen verknüpft. Mal steht die Leinenführigkeit im Vordergrund, dann wiederum das Gehen frei bei Fuß. Auch das Kommando Sitz, Ablegen und Herankommen auf Pfiff kann am besten im Revier eingeübt werden. Die Gewöhnung an den Schuss darf dabei nicht zu kurz kommen. Wichtig ist, dass der Junghund durch die Gehorsamsübungen nicht überfordert wird und diese stets durch spielerische Übungen, wie z.B. durch den Einsatz der Reizangel aufgelockert werden. Bei einer Reizangel handelt es sich um einen Stock, an welchem ein Balg, ein Stück Decke oder auch Teile vom Federwild angebunden werden. Dieser Beutersatz wird durch den Hundeführer am Boden bewegt oder auch in die Luft angehoben um den Hund zur Verfolgung der Beute und zum Zufassen zu animieren. Bei der Erziehung und weiteren Ausbildung des Hundes wird vieles über die Stimmlage des Hundeführers gesteuert. Ein sanftes „so ist es brav“ mit entsprechenden Streicheleinheiten bewirkt naturgemäß eine entsprechend freudige Resonanz beim Hund, im Gegensatz zu einem z.B. scharf ausgerufenen „Pfui“. Ganz wichtig ist, den Hund niemals durch Schläge mit bloßer Hand oder der Leine zu bestrafen. Dies wird der Hund durch eine Handscheue beantworten und auf Distanz zu seinem Führer gehen. Für die weiterführende Einarbeitung (wie z.B. Apport, Vorstehen, Schweißarbeit,...) und die Vorbereitung auf die Prüfungen empfiehlt sich für den Erstlingsführer der Besuch eines Hundeführerlehrganges, welche meist durch die kynologischen Abteilungen der Kreisjagdvereine angeboten werden.

Haltung und Ernährung des Hundes

Der Jagdhund sollte als Familienmitglied angesehen und entsprechend integriert werden. Egal ob er vorrangig im Zwinger oder in der Wohnung gehalten wird braucht der Hund seinen festen Bezugspunkt (Hütte oder Korb), an welchen er sich bei Bedarf zurückziehen kann. Dieser Hundepplatz muss neben einer geeigneten Unterlage auch Zugfreiheit gewährleisten und sollte bei der Wohnungshaltung nicht in unmittelbarer Nähe einer Heizung sein. Ein Jagdhund benötigt im Allgemeinen viel Auslauf. Ist einmal keine Zeit für einen Reviergang, sollte zumindest ein entsprechend großes Grundstück für die nötige Bewegungsfreiheit sorgen. Eine Haltung des Jagdhundes im Zwinger bringt im Hinblick auf die Robustheit und Kälteunempfindlichkeit gewisse vorteile. Wichtig ist aber, dass auch hierbei der nötige Kontakt zum Führer und der Familie gewährleistet wird und der Zwinger alle baulichen Erfordernisse (geregelt in der Tierschutz-Hundeverordnung) erfüllt. Beim Futter muss auf eine artgerechte, gesunde und ausgewogene Ernährung geachtet werden. Ein Hund ist zwar ein Fleischfresser, das Futter sollte jedoch auch pflanzliche Bestandteile, Mineralstoffe und Vitamine enthalten. Zu beachten ist ferner, dass dem Hund jederzeit frisches Trinkwasser in ausreichender Menge zugänglich ist. Welpen bekommen im ersten Lebensvierteljahr 3 bis 4 kleinere Mahlzeiten über den Tag verteilt angeboten, der

heranwachsende Junghund wird bis zum Abschluss des Wachstums 2 bis 3 mal täglich gefüttert. Hat er sein körperliches Wachstum abgeschlossen, bekommt der Hund täglich nur noch eine Futterration, welche nicht direkt vor anfallenden körperlichen Belastungen verabreicht werden soll. Es empfiehlt sich daher eine Fütterung in den Abendstunden, da man ja nie genau weiß, ob bei Tage noch eine Nachsuche oder eine kurzfristig angesetzte Jagd stattfindet.

Prüfungswesen

Je nach Rasse und Einsatzspektrum muss sich ein Jagdhund verschiedener Prüfungen unterziehen. Für Erdhunde werden z.B. Bauhundeproofungen angeboten, für Stöberhunde u.a. ganz spezielle Stöberhundeproofungen. Schweißhunde werden neben dem allgemeinen Gehorsam und der Schussfestigkeit auf der erschwerten Schweißfährte geprüft. Es werden auch einige Anlagep roofungen angeboten, welche dazu dienen, die Anlagen des Junghundes zu erkennen und zu fördern und Erkenntnisse für die weitere Zuchtplanung zu erhalten. Speziell für Vorstehhunde werden hier z.B. die Verbands-Jugendp roofung (VJP) und die Herbst-Zuchtp roofung (HZP) angeboten. Bei der Verbands-Gebrauchshundep roofung (VGP) handelt es sich um eine Leistungsp roofung, welche gerne als die „Meisterp roofung der Vorstehhunde“ bezeichnet wird. Das Bestehen dieser P roofung bescheinigt dem Hund die Einsatztauglichkeit als vollwertigem Jagdgebrauchshund. Es gibt weiterhin noch eine Reihe ganz rassespezifischer P roofungen, wie z.B. Derby und Solms für Deutsch-Kurzhaar oder die Hegewaldp roofung für Deutsch-Drahthaar. Da für den Jagdbetrieb nur brauchbare Hunde eingesetzt werden dürfen, ist als Mindestvoraussetzung das Bestehen der Jagdeignungsp roofung (JEP) anzusehen. Diese P roofungen werden in aller Regel im Auftrag der Unteren Jagdbehörden durch die Landesvereinigungen der Jäger oder deren Kreisjagdvereine angeboten. Dabei muss der Hund Schussfestigkeit und Gehorsam nachweisen, eine Haar- und Federwildschleppe und eine künstliche Schweißfährte ausarbeiten. Weiterhin wird er am Wasser geprüft, in dem er ein Schilfgebiet durchstöbern muss und eine tote Ente aus dem Schilf heraus apportiert.